

## DIE WECHSELBEZIEHUNGEN ZWISCHEN URARTÄERN UND ASSYRERN

*Barthel HROUDA*

Herr Prof. Dr. Afif Erzen hat sich große Verdienste um die Erforschung der urartäischen Kultur erworben, nicht zuletzt durch seine Ausgrabungstätigkeit auf dem Çavuştepe südöstlich von Van in Ostanatolien.

Aus diesem Grunde ist ihm dieser Beitrag gewidmet, der sich mit den gegenseitigen Beziehungen zwischen beiden Ländern, Völkern und Kulturen beschäftigt.<sup>1</sup> Wir haben den Begriff Wechselbeziehungen gewählt, weil wir in den meisten Fällen nicht die wahre Herkunft bestimmter archäologischer Eigentümlichkeiten feststellen können.

Die Behauptung, daß die Assyrer nicht so gute Kunsthandwerker und Bronzegießer waren wie beispielsweise ihre nördlichen oder westlichen Nachbarn und daher den größten Teil der von ihnen benutzten Güter aus dem Ausland bezogen, sei es als Beute- oder Tributgaben, sei es über den normalen Handel, kann heute angesichts der hohen Qualität der in Königin-Gräbern von Nimrud gefundenen und als Assyrisch anzusprechenden Schmuckstücke<sup>2</sup> nicht mehr aufrecht gehalten werden.

Auch mit den Elfenbeinen verhält es sich ähnlich, nachdem ebenfalls in Nimrud, aber an anderer Stelle, zahlreiche Beispiele echt assyrischer Art gefunden wurden.<sup>3</sup>

---

1 Literatur jetzt erneut zusammengestellt in : R.-B. Wartke, Urartu. Das Reich am Ararat (Mainz 1993) S. 184 ff.

2 Vgl. B. Hrouda, Der Alte Orient (Gütersloh 1991) S. 118 f.

3 M. Mallowan/Leri Glynn Davies, Ivories in Assyrian Style, Ivories from Nimrud (1949-1963) II (London 1970).

Leider kann man die gleichen Beobachtungen nicht bei den Metallgefäßen machen. Aber auch hierbei wird man für die Anfertigung bestimmter Formen assyrische Werkstätten annehmen dürfen, denn über das technische Rüstzeug verfügten bestimmt die Handwerker an Tigris, nur Gebrauchsgegenstände zeigen nicht so deutliche kulturelle Eigentümlichkeiten wie Werke der Kunst oder des Kunsthandwerks mit menschlichen Darstellungen.<sup>4</sup> Erst wenn Eigentumszeichen oder Werkstattangaben mitgeliefert werden, kann man auch bei handwerklichen Erzeugnissen die echte Herkunft bestimmen.

Natürlich lassen sich Hinweise auf fremde Einflüsse dann gewinnen, wenn in einem Gebiet bestimmte Materialien rar waren oder wenn sie nachweislich weniger gebraucht wurden, so daß den Handwerkern und Künstlern eines Landes, in unserem Falle den Assyriern, für bestimmte Arbeiten die Erfahrungen fehlten.

Konkret ausgedrückt : in Assyrien war es nicht üblich, Gebäude aus Steinen zu errichten. Das Baumaterial war hier wie im Süden der luftgetrocknete Lehmziegel oder der gebrannte Backstein.

Erst in der Spätzeit bei Sanherib (705-681) finden wir Stein ohne Vorstufen, jedoch schon in einer gekonnten Technik mit Spiegel und Randschlag (Abb. 1). Auch wenn es sich, wie im vorliegenden Falle, um einen reinen Zweckbau gehandelt hat und wenn hier bei einer Befestigungsanlage der Stein besser als der Ziegel geeignet war, so läßt sich dieser Gebrauch nur auf einen fremden Einfluß zurückführen, nämlich auf einen solchen aus Urartu, wo Stein das gängige Baumaterial war und wo wir schon vor 700 v. Chr. auch die gleiche Bearbeitung nachweisen können (Abb. 2).

Wie aber kommt nun diese Neuerung nach Assyrien? Zunächst könnte man an Sargon und seinen 8. Feldzug denken. Da aber erst sein Sohn Sanherib für die Ausbesserung der Außenmauer in Betracht kommt, müssen wir bei ihm nach dem Grund fragen. Es gibt zwei Gründe.

---

<sup>4</sup> W. Andrae, Das wiedererstandene Assur (München 1977) Abb. 42, 44. -45.

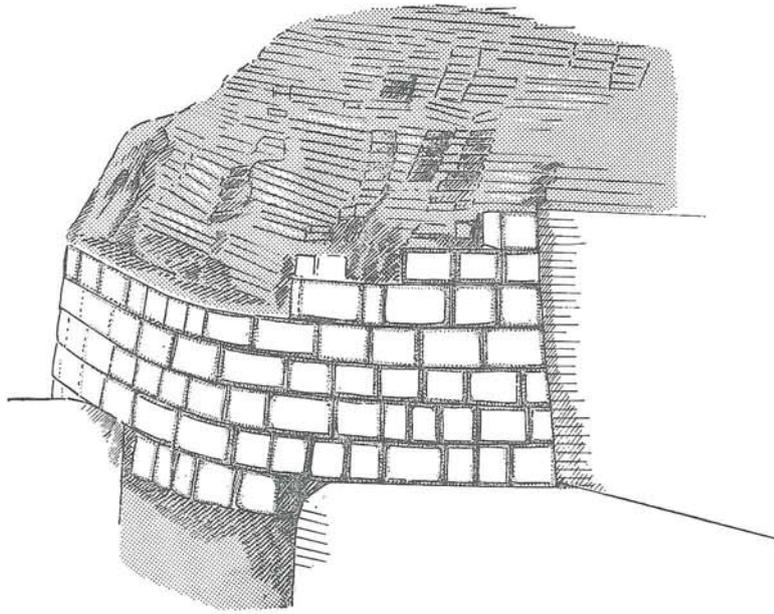


Abb. 1

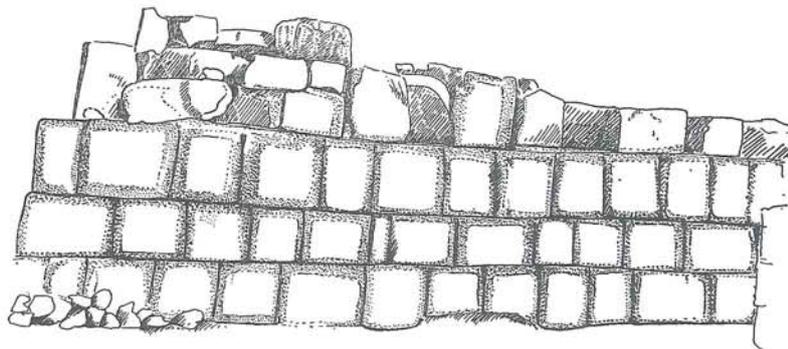


Abb. 2

Der erste lag in der Person des Königs selbst, der bekanntlich an der Technik seiner Zeit sehr interessiert war. Der zweite hängt mit seinem längeren Aufenthalt an der assyrischen Nordgrenze zusammen, wo er im Auftrage seines Vaters die Urartäer und ihre Kriegsvorbereitungen beobachten sollte, und bei einer solchen Gelegenheit hat er wohl auch die Befestigungsanlage der Urartäer kennen und schätzen gelernt.

Die Urartäer waren außerdem hervorragende Wasserbau-Ingenieure und Gärtner. Sanherib wird ebenfalls auf diesen beiden Gebieten von ihnen gelernt haben. Zeugnisse darüber liefern seine künstlichen Gartenanlagen im Festhaus von Assur<sup>5</sup> und bei Chinis/Bavian<sup>6</sup> sowie die dort befindlichen Kanalanlagen, mit denen er unter Zuhilfenahme eines Aquäduktes<sup>7</sup> die Hauptstadt Ninive mit mehr Wasser versorgen konnte, was z. T. für die immer größer werdende Einwohnerzahl, aber wohl auch für seine Gartenanlagen benötigt wurde. Man könnte sich vorstellen, daß die Kanal- und Gartenanlagen in Assyrien hauptsächlich von urartäischen «Fremdarbeitern» angelegt wurden.

Gewiß drückt sich auch bei zahlreichen urartäischen Götterdarstellungen sowohl in der Bekleidung mit Schaltracht und Hörnermütze als auch in bestimmten Gesten, beispielsweise in der sog. Befruchtungsszene<sup>8</sup>, die Übernahme oder zumindest die Nachahmung südlicher Vorbilder aus.

Dagegen scheint die gerade bei Assyriern zu beobachtende Vorliebe für die Darstellung von Gottheiten auf Tieren urartäischen Ursprungs gewesen zu sein.

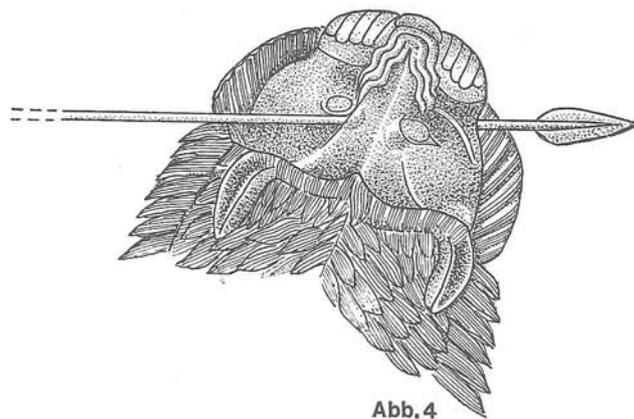
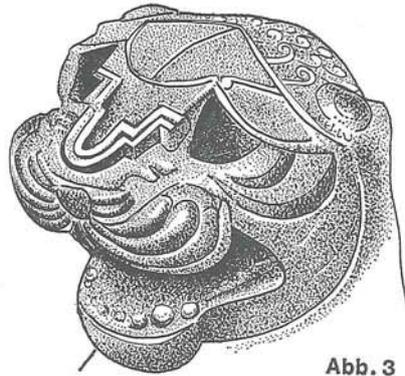
In einem anderen Fall der eventuellen Beziehungen zwischen Assyrien und Urartu oder umgekehrt handelt es sich um eine besondere Darstellungsweise. Gemeint ist die «krause» Nase der

5 Vgl. J. Börker-Klähn, BaF 4 (1982) S. 206.

6 Th. Jacobsen/Seton Lloyd, OIP XXIV (1955).

7 Assyrien : J. Meuszynski, BaF 2 (1981), Taf. 4. 7. 13-17 Urartu : T. Özgüç, Altintepe I (Ankara 1966) Taf. 1.

8 Assyrien : J. Börker-Klähn, BaF 4 (1982) Abb. 187a. 188. 205. 207-10 Urartu : K. Oganessian, Rospisi Erebuni (Erevan 1973) Taf. 3 oder R.-B. Wartke a. O. Taf. 88.



Löwen auf urartäischen Bronzen (Abb. 3) und auf neuassyrischen Orthostaten-Reliefs (Abb. 4). Hierbei ist es in der Tat schwierig, die Herkunft der Nasenbildung herauszufinden. Da die «treppenförmige» Nase in Assyrien erst relativ spät auftritt, unter Assurbanipal im 7. Jahrht. v. Chr., und da es sich dabei offenbar um eine in der Metallkunst entstandene Stilisierung gehandelt hat, ist die Übernahme aus dem Norden wahrscheinlicher als eine Entstehung bei den Assyriern.

Auf dem Gebiete des Waffenhandwerkes werden wohl die Assyrer vorwiegend die Gebenden gewesen sein, so beispielsweise in der Ausbildung und Form der Spitzhelme (Abb. 5). Auch die

Verzierung mit halbrund ausgebildeten Schlangen scheint auf die Assyrer zurück zu gehen, wie die Seitenansichten von Spitzhelmen auf assyrischen Orthostaten-Reliefs zeigen, denn die dort abgebildeten Viertel- oder Halbkreise scheinen solche Schlangenverzierungen im Profil wiederzugeben (Abb. 6).

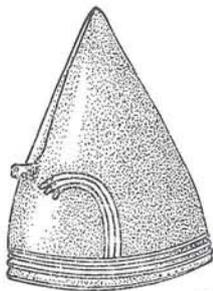


Abb. 5

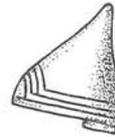
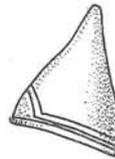
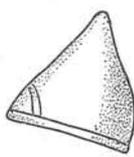


Abb. 6

Hingegen dürfte das andere, ebenso häufig vorkommende Blitzsymbol als Verzierung- oder Schmuckelement urartäischer Helme in dortigen Werkstätten entstanden sein.<sup>9</sup>

Man kann bestimmt noch weitere Verbindungen zwischen beiden Ländern und Kulturen herstellen, aber man darf dabei auch nicht die Einwirkungen der neuen Reitervölker übersehen, die sich nun im Osten bemerkbar machten, als Kimmerer, Skythen, Meder oder Perser bekannt, und die ihrerseits auch auf die Urartäer eingewirkt haben, besonders wohl im Kriegswesen mit ihrer Reiterei und den damit verbundenen neuen Techniken, die die Aktivität beim Reiten erleichterte. Im Assyrischen zeigt sich dies bei der Einführung von Hosen<sup>10</sup> und der Verwendung von besonderen Köchern für kleinere Reflexbögen.<sup>11</sup>

9 R.-B. Wartke, *Urartu*, Taf. 82 Mitte.

10 R. D. Barnett, *Sculptures from the North Palace of Ashurbanipal at Niniveh (668-627 B. C.)* (London 1976) Taf. LXVIII-LXIX.

11 A. Paterson, *Assyrian Sculptures in the Palace of Sinacherib* (Den Haag 1915) Taf. 57-58.

## ABBILDUNGSNACHWEIS :

- Abb. 1 : W. Andrae, Das wiedererstandene Assur (Leipzig 1938)  
Taf. 72
- Abb. 2 : C. F. Lehmann-Haupt, Armenien einst und jetzt II (Berlin-Leipzig 1931) S. 458
- Abb. 3 : M. N. van Loon, Urartian Art (Istanbul 1966) Taf. XI
- Abb. 4 : R. D. Barnett, Assyr. Sculpturen im British Museum (Recklinghausen 1975) Taf. 114
- Abb. 5 : R.-B. Wartke, Urartu (Mainz 1993) Taf. 82 links
- Abb. 6 : B. Hrouda, Die Kulturgeschichte des assyr. Flachbildes, Saarbr. Beiträge zur Altertumskunde 2 (Bonn 1965) Taf. 23, 1-3